

Der angebliche Monophysitismus des Malalas.

Über die Persönlichkeit und das Werk des Malalas herrschen gegenwärtig recht geteilte Ansichten. Ihren Ursprung hat diese Meinungsverschiedenheit in der erst in neuerer Zeit ausgesprochenen Behauptung, daß in dem Werke des Malalas neben Äußerungen orthodoxen Charakters auch Spuren von Monophysitismus zu finden seien. Freund, der zuerst diese Frage behandelte, sprach die Ansicht aus, daß Malalas nur das 18. orthodoxe Buch selbständig verfaßt, in den früheren Büchern aber eine monophysitische Quelle benutzt habe. Damit blieb die Einheitlichkeit des Werkes noch gewahrt. Das wurde aber anders, als der Nachweis von mir geliefert wurde, daß das 18. Buch den ersten 17 Büchern später hinzugefügt worden ist. Jetzt ließen sich die beiden feindlichen Glaubensbrüder in zwei verschiedenen Verfassern suchen, und so sprach Gelzer die Ansicht aus, Malalas sei der monophysitische Verfasser der Geschichte Zenos und seiner Nachfolger im B. 15—17, bei dem dogmatisch korrekten 18. Buche seien wegen seines antiochenischen und kpolitanischen Horizontes zwei verschiedene Fortsetzer denkbar, der Fortsetzer (Singular!) habe das 17. Buch überarbeitet. Wer dieser Ansicht zustimmt, wird drei Verfasser annehmen müssen: für die ersten 17 Bücher einen monophysitischen Antiochener, für das 18. Buch einen orthodoxen Antiochener, der auch das 17. Buch überarbeitet hätte, und einen orthodoxen Kpolitaner, der das ganze 18. Buch den ersten 17 Büchern äußerlich angefügt hätte.

Im Gegensatz zu diesen neueren Ansichten haben ältere Philologen, die sich ebenfalls mit der Glaubensfrage beschäftigten, in Malalas einen rechtgläubigen Sohn der Kirche gesehen und von monophysitischen Spuren so wenig gefunden, daß sie auf eine eingehende Begründung ihrer Ansicht verzichtet haben. Freund und Gelzer scheinen diese ältere Ansicht nicht gekannt zu haben, wenigstens erwähnen sie nirgends, daß neben ihrer Ansicht eine andere, entgegengesetzte bestehe. Auch ich habe bei meinen Studien von Monophysitismus nichts in dem Werke des Malalas verspürt und mußte erst von Gelzer auf die von seinem Schüler ausgesprochene Ansicht, die mir unbekannt geblieben

war, aufmerksam gemacht werden. In einer immerhin ausführlichen Beweisführung bin ich darauf im Prgr. 1892 S. 27/30 u. 24/5 für die ältere Ansicht eingetreten, aber zunächst ohne Erfolg, denn Gleye hat jetzt in der Byz. Z. V S. 445/50 die Ansichten Freunds und Gelzers festgehalten und den Monophysitismus in den Rattenkönig seiner unhaltbaren Hypothesen eingeflochten. Für ihn ist Malalas nur noch ein litterarhistorischer Begriff, das Malalawerk ist die von einem Monophysiten vorgenommene gräcosyrische Vulgarisierung eines weit höher stehenden Werkes, das der rechtgläubige Johannes Antiochenus, alias Johannes Rhetor, verfaßt hat; ein orthodoxer Fortsetzer hat das 18. Buch hinzugefügt und Spuren seines Geistes auch in der monophysitischen Bearbeitung hinterlassen.

Von den genannten Forschern teilt also keiner die Ansicht des andern, nur darin stimmen alle überein, daß das ganze 18. Buch einen rechtgläubigen Charakter trägt, daß in den früheren Büchern monophysitische Spuren liegen und daß wegen dieser Spuren in dem Satze S. 415/6 *Εὐφράσιος μέγαν ἐποίησε διαγμὸν κατὰ τῶν λεγομένων ὀρθοδόξων* das Wort *λεγομένων* von dem (?) Verfasser des 18. Buches eingeschoben ist. Gelzer sieht seine Hand auch S. 423/4, wo die Erhebung des Patriarchen Ephraim ganz vom orthodoxen Standpunkt aus gewürdigt werde.

Auf dieser Grundlage hat sich die Glaubensfrage zu einer Malalafrage ausgewachsen, und da auch Krumbacher in der neuen Auflage seiner Byz. Lg. S. 331 die Ansicht angenommen hat, daß aus den ersten 17 Büchern ein Monophysit zu uns spreche, so steht zu befürchten, daß dieser Monophysit sein Unwesen weiter treibt. Ich will deshalb, gestützt auf einiges neue Material, noch einmal versuchen, den Störenfried zu bannen und dem biedereren Malalas zu seinem Rechte zu verhelfen.

Über die Tendenz der ersten 14 Bücher läßt die lobende Erwähnung des Nestorius S. 365 keinen Zweifel. Es ist ganz gleichgültig, ob Malalas den Passus selbst geschrieben oder aus einer nestorianischen Quelle, etwa dem S. 324 u. 376 genannten *Νεστοριανός*, der mit Dominos identisch sein wird, übernommen hat. Denn Nestorius war in den Augen der Monophysiten ein so fluchwürdiger Häretiker, daß ein Monophysit, wie der Verfasser der Bücher XV—XVII sein soll, niemals eine lobende Erwähnung des Nestorius in sein Werk aufgenommen hätte. — Diese Beweisstelle haben Freund und Gelzer übersehen; Gleye, der sie aus meinem Prgr. S. 29 kennen mußte, hat sich in Schweigen gehüllt.

Mit dem 15. Buche beginnt, wie wir aus dem Proömium wissen (vgl. Prgr. 1891 S. 18/9), die selbständige Erzählung des Malalas. Der



kirchengeschichtliche Charakter, den alle byzantinischen Chroniken tragen, ist seinem Werke fremd; das widerliche Zelotentum, das sich selbst in der kleinsten Chronik breit macht, kennt er nicht. Er weiß nichts von theologischem Gezänke, nichts von dogmatischen Streitigkeiten, nichts von den kirchlichen Bewegungen, die unter Zeno und Anastasios das Reich erschütterten. Abgesehen von der Verbannung der kpolitanischen Patriarchen Euphemios und Makedonios und dem Trishagionaufstande erwähnt er nur die wichtigsten kirchlichen Ereignisse seiner Vaterstadt, aber mit solcher chronistischen Kürze und Sachlichkeit, daß seine Persönlichkeit fast vollständig zurücktritt. Alles, was er über Antiochien vorbringt, ist in folgenden Angaben enthalten: Zeno sendete im 8. Monat seiner Regierung den Petros als Bischof nach Antiochia (S. 377); da dieser aber den Usurpator Basiliskos begünstigte (S. 379, 2), wurde er später von Zeno nach Euchaita verbannt und zuerst Stephanos, dann Kalandion eingesetzt. Der erstere wurde als Rechtgläubiger (*ὡς Νεστοριανός*) von seinem eignen Klerus auf spitze Stangen gespiest und in den Orontes geworfen, der letztere wurde als Rechtgläubiger (*ὡς Νεστοριανός*) verbannt. Jetzt wurde auf das Drängen des antiochenischen Volkes und Klerus Petros vom Kaiser zurückgerufen, der nun im Besitze des bischöflichen Stuhles bis an sein Ende blieb (S. 380/1). Von dem folgenden Bischof Palladios erfahren wir nichts. Sein Nachfolger Flavian wurde, ebenso wie die Patriarchen von Kpel Euphemios und Makedonios, als Rechtgläubiger (*ὡς Νεστοριανός*) verbannt und Severos zum Patriarchen erhoben (S. 400). Aus Furcht vor Vitalian floh dieser im 1. Regierungsjahre Justins nach Ägypten, und Paulos ward Patriarch, der das Chalcedonense in die Diptycha eintrug und dadurch eine große Kirchenspaltung veranlafste (S. 411/2). Nach seinem Tode folgte Euphrasios, der eine große Verfolgung *κατὰ τῶν λεγομένων ὀρθοδόξων* veranstaltete und viele tötete (S. 415/6). Bei dem großen Erdbeben kam er in den Flammen um. Als Nachfolger wurde Ephraim, der Comes des Ostens, wider seinen Willen (*ἀναγκασθεῖς*), aber von dem antiochenischen Klerus *κανονικῶς* gewählt (S. 423/4). —

Obleich nun in diesen ebenso dürftigen, wie sachlichen Notizen ein unverkennbares Interesse für die Schicksale der rechtgläubigen Bischöfe und der rechtgläubigen Kirche hervortritt, die Monophysiten als *λεγόμενοι ὀρθόδοξοι* bezeichnet werden und „die Erhebung des Patriarchen Ephraim ganz vom orthodoxen Standpunkte aus gewürdigt wird“, sollen doch monophysitische Spuren so greifbar darin liegen, daß alles, was den rechtgläubigen Verfasser verrät, auf die Rechnung eines rechtgläubigen Überarbeiters gesetzt wird. Damit man diese

Spuren richtig würdige, will ich neben die Beweisführung der Gegner die betreffenden Malalassätze stellen.

1) Mit Behagen erzählt Malalas, das Anastasius die „Nestorianer“ Euphemios und Makedonios von Kpel und Flavian von Antiochien exiliert habe (Freund S. 26).

Μακεδόνιος, ὅστις καὶ αὐτὸς καθηρέθη ὡς Νεστοριανός. ὁμοίως δὲ καὶ ὁ πατρ. Ἀντιοχείας Φλαβιανὸς ὡς Νεστοριανὸς ἐξωρίσθη εἰς Πέτρας, πόλιν οὕτω καλουμένην, οὕσαν τῆς τρίτης Παλαιστίνης. καὶ ἐγένετο ἀντ' αὐτοῦ Σέβηρος πατρ. ἐν

Des Severos ἐνθρονισμὸς wird dagegen als des legitimen gefeiert. (Gelzer, Berl. Phil. Wschr. 1892 S. 143. — Vgl. Prgr. 1892 S.

Ἀντιοχείᾳ τῇ μεγάλῃ ἀπὸ μοναζόντων, μηνὶ νοεμβρίῳ ε', ἔτους χρηματίζοντος κατὰ τοὺς Ἀντιοχείς φξά'.

2) Mit sichtlicher Verwunderung berichtet er von dem Widerwillen der Byzantier gegen den Zusatz zum Trishagion „der doch in den Städten des Ostens ganz üblich war“ (Freund S. 26).

Nach Gleye wird der letzte Satz entschuldigend hinzugefügt. — Keiner hat gesehen, das der Zusatz für die Erzählung wichtig ist: Der Syrer Marinus, der als ἀνατολικὸς verfolgt wurde, und der im Hause des Syrers aufgefundene Mönch, der als ἀνατολικὸς getötet wurde, galten der wütenden Menge als die Träger des häretischen Giftes, weil sie ἐν ταῖς ἀνατολικαῖς πόλεσι zu Hause waren, wo der Zusatz üblich war.

ἐν δὲ τῇ αὐτοῦ βασιλείᾳ ἐγένετο δημοτικὴ ἐπανάστασις περὶ τοῦ χριστιανικοῦ δόγματος παρὰ τῶν Βυζαντίων ἐν Κπόλει, ὡς βουληθέντος τοῦ αὐτοῦ βασιλέως προσθεῖναι εἰς τὸ Τρισάγιον τὸ „ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς, ἐλέησον ἡμᾶς“, καθὼς ἐν ταῖς ἀνατολικαῖς πόλεσι λέγουσι.

3) Unter Justin nimmt der Verfasser ebenso entschieden Partei gegen die Absetzung des Severos (Freund S. 26)!!

τῷ δὲ πρώτῳ ἔτει τῆς βασ. αὐτοῦ ἔφυγε Σέβηρος ὁ πατρ. Ἀντ. εἰς Αἴγυπτον, φοβηθεὶς Βιταλιανόν. καὶ ἐγένετο ἀντ' αὐτοῦ Παῦλος πατρ. ὁ ἀπὸ ξενοδόχων τῶν Εὐβούλου, ὅστις τοὺς τῆς συνόδου Χαλκηδόνος ἑξακοσίους τριάκοντα ἐπισκόπους ἐνέταξε τοῖς διπτύχοις τῶν ἐκκλησιῶν ἐκάστης πόλεως· καὶ διὰ τοῦτο ἐγένετο σχίσμα μέγα, καὶ οὐκ ἐκοινῶνουν αὐτῷ πολλοὶ λέγοντες, ὅτι οἱ τῆς συνόδου ἀκολουθοῦντες τὰ Νεστορίου

Das chalcedonensische Konzil gilt ihm als nestorianisch (Freund S. 26)!!

φρονοῦσιν.

Wenn man zunächst diese Beweisgründe liest, ohne auf den griechischen Text zu achten, so erwartet man, bei Malalas wunder was für Ausdrücke des Behagens, der Verwunderung, der Parteinahme zu finden; wenn man aber dann die griechischen Sätze darauf hin prüft, welche Überraschung! Im trockensten, nüchternsten Chronistenstil berichtet Malalas die kahlen Thatsachen. Nicht er hat sein persönliches Empfinden ausgedrückt, sondern Freund hat das seine hineingetragen, er hat das Behagen, die Verwunderung, die Parteinahme erst hinein-deklamiert. Wenn es darauf ankommt, so will ich die Sätze so vorlesen, daß man statt des Behagens Entrüstung, statt der Verwunderung Abscheu, statt der Parteinahme Schadenfreude heraushören soll. Wer um der Wissenschaft willen solche Deklamationsübungen anstellen will, wird nicht nur die Wertlosigkeit solcher subjektiven Gefühlskritik erkennen, sondern sich auch ein Viertelstündchen köstlich amüsieren.

Auch in anderer Weise hat man des Guten zu viel gethan. Gelzer sagt: „S. 381 werden Stephanos und Kalandion von Antiochien als Nestorianer, Petros ihnen gegenüber als der rechtmäßige Patriarch bezeichnet“; ähnlich soll S. 400 des Severos *ἐνθρονισμός* als des rechtmäßigen gefeiert werden. Man erwartet wieder irgend ein Wort zu finden, wodurch Malalas die dyophysitischen Bischöfe als unrechtmäßige, die monophysitischen als rechtmäßige bezeichne. Aber nichts von alledem. Wie jedes Wort der persönlichen Empfindung, so fehlt bei Malalas jedes Wort des persönlichen Urteils. Nur das eine Wort *λεγομένων* in der Wendung *διωγμός κατὰ τῶν λεγομένων ὀρθοδόξων* darf als solches gelten, sonst erzählt Malalas überall sachlich und gleichartig. Mag er von dem monophysitischen Patriarchen Petros oder von dem rechtgläubigen Patriarchen Ephraim erzählen:

S. 381 καὶ ἐξωρίσθη (Καλαν-
δίω) καὶ αὐτὸς ὡς Νεστοριανός.
καὶ ἀνεκλήθη ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ Ζή-
νωνος βασιλέως ὁ ἐπίσκοπος Πέτρος
(der ὡς φίλος Βασιλίσκου vom
Kaiser verbannt worden war) ἐκ
τῆς ἐξορίας, τοῦ δήμου τῶν
Ἀντιοχείων αἰτησάντων καὶ
τοῦ κλήρου. καὶ ἐλθὼν ἀπὸ Εὐ-
χαΐτων ἐγένετο πάλιν πατριάρχης
καὶ ἀπέθανεν εἰς τὸν ἴδιον αὐτοῦ
θρόνον ἐν Ἀντιοχείᾳ,

S. 423/4 τῆς δὲ θεομηνίας συμ-
βάσης κόμης ἀνατολῆς ὑπήρχεν
Ἐφραΐμιος· ὅστις μετ' ὀλίγον χρό-
νον ἀναγκασθεὶς προεχειρίσθη
πατρ. Ἀντιοχείας. ὁ γὰρ πρὸ αὐτοῦ
γεγονὼς Εὐφράσιος ἐν τῇ θεο-
μηνίᾳ πυρίκαυστος ἐγένετο. γνόν-
τες δὲ οἱ εὐσεβεῖς βασιλεῖς, ὅτι ὁ
κόμης τῆς ἀνατολῆς Ἐφραΐμιος
ὑπὸ τοῦ κλήρου κανονικῶς
ἐχειροτονήθη πατριάρχης, προηγά-
γοντο ἀντ' αὐτοῦ κόμητα ἀνατολῆς
Ζαχαρίαν,

immer finden wir denselben objektiven Chronistenstil, immer dieselbe

Schriftstellerindividualität. Jene Stelle dem Malalas zuschreiben, weil sie von einem Monophysiten handelt, diese ihm absprechen, weil sie von einem Rechtgläubigen handelt, heißt ihn mit Gewalt einem gewünschten Dogma zuführen.

Die beiden Stellen lenken unsere Aufmerksamkeit auch auf die eigentümliche Entwicklung der Streitfrage. Über die erste Stelle hat Freund S. 23 so geurteilt: „Die orthodoxen Patriarchen Stephanos und Kalandion werden als Nestorianer geschildert, während ihr Gegner, Petros der Walker, eine ebenso populäre als dem Verfasser sympathische Figur ist“. Genau dasselbe Urteil gilt aber m. m. auch für die zweite Stelle: in ihr ist der rechtgläubige Ephraim eine nicht minder populäre und dem Verfasser nicht minder sympathische Persönlichkeit; in ihr wird der rechtgläubige Ephraim als der rechtmäßige Patriarch gefeiert! Diese Stelle hat aber Freund ganz übersehen. Es ist also die Frage, ob der Verfasser Monophysit war oder nicht, entschieden worden ohne Beachtung eines schweren Gegengewichtes. Gelzer hat nun zwar der zweiten Stelle zu ihrem Rechte verholfen, aber — post festum, als die Entscheidung schon für den Monophysitismus gefallen war. Ähnlich liegt die Sache bei einer andern Stelle. In dem oben S. 114 unter 3) angeführten Stücke soll das chalcedonensische Konzil dem Malalas als nestorianisch gelten, während es doch in dem griechischen Texte den Schismatikern als nestorianisch gilt. Freund hat seinen Irrtum auch eingesehen, wie die Anmerkung auf S. 28 beweist, in der das *λέγοντες* als eingeschoben verdächtigt wird, aber ebenfalls — post festum, als diese Stelle, die gegen den Monophysitismus des Verfassers spricht, irrtümlich schon für den Monophysitismus in die Wagschale geworfen worden war. Es hat aber immer etwas Mifsliches, wenn schwerwiegende Gegengründe erst nachträglich in Rechnung gestellt werden. Das erste Urteil ist gefallen und wirkt nun zu leicht fort als Vorurteil. Seitdem ist auch noch anderes hinzugekommen: die lobende Erwähnung des Nestorius im 14. Buche, die orthodoxe Tendenz des über Anastasios verhängten Strafgerichts, die Behandlung des Malalas als eines Häretikers durch den Monophysiten Johannes von Nikiu. Das alles ist von den Gegnern ganz übersehen worden. Die Gerechtigkeit verlangt also, daß sie zu unbefangener Abwägung des Für und Wider noch einmal an die Wage treten.

Aber vielleicht liegt in den von Malalas gebrauchten Ausdrücken *Νεστοριανοί* und *ὀρθόδοξοι* eine für die Gegner günstige Entscheidung? Auch das nicht. Es ist bekannt, daß von den Monophysiten die Andersgläubigen Nestorianer genannt und die Anhänger des Chalcedonense des Nestorianismus beschuldigt wurden. Ich verweise zunächst

auf folgende Stelle, die bei Theoph. S. 330, 23 unter Herakleios steht: *οἱ τὰ Σευήρου φρονοῦντες ἐπὶ καπηλείων καὶ βαλανείων διέσυραν τὴν καθολικὴν ἐκκλησίαν λέγοντες „πρώην μὲν τὰ Νεστορίου φρονοῦντες οἱ Χαλκηδονῖται ἀνένηψαν κτλ.“* Damit stimmt aufs schönste die Angabe bei Malalas S. 411/2, daß viele Antiochener das Chalcedonense abgelehnt hätten *λέγοντες, ὅτι οἱ τῆς συνόδου ἀκολουθοῦντες τὰ Νεστορίου φρονοῦσιν*. Das *λέγοντες* ist deshalb unantastbar. Hielfe es nun an den Stellen, wo von der Beseitigung rechtgläubiger Bischöfe gesprochen wird, *ἐσφάγη* oder *ἐξωρίσθη ὁ δεῖνα Νεστοριανὸς ὢν*, so würde man in Malalas einen Monophysiten allenfalls vermuten können. Nun aber heifst es von dem Bischof Stephanos *ἐσφάγη ὡς Νεστοριανός* und von Kalandion, Euphemios etc. *ἐξωρίσθη ὡς Νεστοριανός*. Die Bischöfe sind also Nestorianer nicht in den Augen des Malalas, sondern in den Augen derer, welche die Ermordung und Verbannung vollziehen. Das sind aber S. 381 die Antiochener und S. 400 der Kaiser Anastasios, also lauter Monophysiten, von denen die Bischöfe thatsächlich des Nestorianismus beschuldigt wurden. Man hat aber bei der Beurteilung dieser Angaben des Malalas nicht blofs die Gesetze der Grammatik, sondern auch die Parallelstellen bei anderen rechtgläubigen Autoren übersehen. Nach einem Berichte palästinensischer Mönche, deren Rechtgläubigkeit sich aus ihrem Berichte und aus dem Zeugnis bei Theoph. 152, 30 ergibt, erzählt der rechtgläubige Euagrios III 31, wie der Monophysit Xenajas den antiochenischen Bischof Flavian *ὡς Νεστοριανόν — ὡς τὰ Νεστορίου πρεσβεύοντα — ὡς τὰ Νεστορίου ὑποῦλως φρονοῦντα* verleumdet und seine und des Makedonios Vertreibung durchgesetzt habe. Der rechtgläubige Theophanes ferner berichtet S. 126, 5, daß Stephanos von Antiochien *ὡς Νεστοριανός* bei Zeno verklagt worden sei. Diesen Angaben entsprechen die Angaben des Malalas, es wird aber niemandem einfallen einen Euagrios und einen Theophanes für Monophysiten auszugeben, weil bei ihnen Stephanos und Flavian von Antiochien und Makedonios von Kpel „als Nestorianer“ bezeichnet werden.

Haben die beiden Bezeichnungen schon an sich nichts Auffälliges, so haben sie jede Beweiskraft vollends verloren mit dem Nachweis der Abfassungszeit des Werkes. Weder Gelzer noch Gleye hat diese in Betracht gezogen. Gleye beruft sich sogar darauf, daß Hody in den Proleg. p. XLIV/V die Worte *διωγμὸς κατὰ τῶν λεγομένων ὀρθοδόξων* nicht habe erklären können. Mit Unrecht. Hody sah in Malalas einen rechtgläubigen Schriftsteller des 9. Jahrhunderts, und da er in dem angeführten Satze die Monophysiten als *ὀρθόδοξοι* bezeichnet fand, so glaubte er, daß der rechtgläubige Verfasser des 9. Jahrhunderts

den Bericht ex auctore aliquo Eutychiano abgeschrieben habe. Gleye weiß aber doch ganz genau, daß die Voraussetzung, aus der Hody seine Ansicht folgerte, durch den Nachweis der Abfassungszeit abgethan ist. Denn der antiochenische Verfasser der ersten 17 Bücher hat unter Justinian gelebt, der antiochenische Verfasser des weitaus größten Theiles des 18. Buches hat, da die antiochenischen Notizen mit dem J. 540 abbrechen, zu derselben Zeit geschrieben, wie der antiochenische Verfasser der ersten 17 Bücher, und der Urheber der kpolitischen Notizen ist ein Zeitgenosse Justinians gewesen. Das Werk behandelt also in den letzten Büchern Ereignisse, die in die Lebenszeit des Verfassers fallen. Damit ist für die Beantwortung der Frage, ob Malalas Monophysit gewesen sei, auch eine feste historische Grundlage gewonnen.

Malalas hat zu einer Zeit gelebt und geschrieben, wo in Antiochien der früher herrschende Monophysitismus durch die rechtgläubigen Patriarchen Paulos, Euphrasios und Ephraim bekämpft und schließlichs ganz zurückgedrängt wurde; er hat also die Bezeichnungen *Νεστοριανοί* und *ὀρθόδοξοι* aus dem lebendigen Gebrauche seiner Vaterstadt, in der die Monophysiten, solange sie herrschten (bis 519), sich selbst als *ὀρθόδοξοι* und die Anhänger des Chalcedonense als *Νεστοριανοί* bezeichneten. Solange die kirchlichen Gegensätze bestanden, werden sich in Antiochien diese Bezeichnungen für die beiden kirchlichen Parteien erhalten haben, also bis in den Anfang der dreißiger Jahre; denn als unter dem rechtgläubigen Bischof Ephraim, etwa im J. 531, *σάκραι κατεπέμφθησαν ἐν ταῖς πόλεσιν, ὥστε τοὺς μὴ κοινωνοῦντας ταῖς ἀρίαις ἐκκλησίαις ἐν ἑξορίαις καταπέμπεσθαι, ὡς προφασιζομένους τοῦ ὀνομάζεσθαι τὴν σύνοδον Χαλκηδόνης*, da war der Monophysitismus noch so lebendig, daß die Volkshaufen das Patriarchat zu stürmen suchten (Mal. S. 468). Aber mit dem vollständigen Siege der rechtgläubigen Kirche wird in Antiochien die Bezeichnung *ὀρθόδοξοι* den Monophysiten abgenommen und auf die bisherigen *Νεστοριανοί* übertragen worden sein. Das Edikt Justinians vom J. 533, das Malalas S. 478, 12 mit den Worten erwähnt: *Ἰουστινιανὸς ἐν ἐκάστη πόλει κατέπεμψε θείας προστάξεις περιεχοῦσας οὕτως: "Ἐδικτον περιέχον περὶ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως καὶ κατὰ ἀσεβῶν αἰρετικῶν, wird Wandel geschafft haben. Denn da in diesem Edikte (Codex Iustinian. I 1, 6 und Chron. Pasch. S. 629/33) von Justinian nicht nur die *ὀρθόδοξος πίστις* festgesetzt, sondern auch Nestorius und Eutyches mit dem Anathem belegt wurden, so hatte der rechtgläubige Klerus von Antiochien doppelten Grund, für eine Klärung der Begriffe zu sorgen: er mußte die Bezeichnung *ὀρθόδοξοι* für sich ebenso entschieden in Anspruch*

nehmen, wie er die Bezeichnung *Νεστοριανοί* als häretisch von sich ablehnen mußte. Einen neuen Antrieb erhielt er, als auf Betreiben Ephraims von Antiochien durch die Synode vom J. 536 die Monophysiten Severos und Anthimos mit dem Anathem belegt wurden. Ephraim hat damals offenbar mit durchgreifendem Erfolg gewirkt. Denn aus den Stellen, welche ich im Prgr. 1892 S. 29 aus Barhebräus angeführt habe, ersieht man, daß im J. 540 mit dem Monophysitismus in Syrien aufgeräumt war. Als er später wieder sein Haupt erhob, da hatte sich der Spieß gewendet. Aus einem Abschnitt bei Theophanes, der sicher in die große Lücke bei Mal. S. 490, 12 gehört, erfahren wir, daß etwa im J. 561 die früheren *ὀρθόδοξοι* Severianer und die früheren Nestorianer *ὀρθόδοξοι* hießen; vgl. Theoph. S. 235, 11 *καὶ συνέβαλον κατ' ἀλλήλων (ἐν Ἀντιοχείᾳ) οἱ ὀρθόδοξοι καὶ οἱ Σενηριανοί, καὶ πολλοὶ φόνοι γέγονασιν.*

Die von Malalas gebrauchten Ausdrücke *ὀρθόδοξοι* und *Νεστοριανοί* sind also historische Bezeichnungen. Sie helfen deshalb die Abfassungszeit des Malalaswerkes bestimmen. Die ersten 17 Bücher müssen abgeschlossen worden sein zu einer Zeit, wo die Bezeichnung *ὀρθόδοξοι* in Antiochien noch in der erwähnten Bedeutung Geltung hatte, also spätestens im J. 533/6. Damit erhält meine auf anderem Wege gewonnene Ansicht, daß Malalas das 17. Buch und den größten Teil des 18. Buches zwischen 528 und 533/40 geschrieben habe und wenn nicht schon mit dem J. 533, so doch sicher mit dem J. 540 zur Aufzeichnung gleichzeitiger Ereignisse übergegangen sei, eine Bestätigung und zugleich eine Berichtigung. Der Übergang zur Aufzeichnung gleichzeitiger Ereignisse ist mit dem J. 533 erfolgt.

Zu welcher der beiden kirchlichen Parteien Malalas gehörte, ergibt sich schon daraus, daß Malalas, der wahrscheinlich zum Klerus gehörte, das 17. Buch und den antiochenischen Teil des 18. Buches unter dem rechtgläubigen Ephraim geschrieben hat, von dem Hallier in seinen Untersuchungen über die Edessenische Chronik 1893 S. 73 die für unsere Frage interessante Bemerkung macht, daß er der Hauptvertreter einer Richtung gewesen sei, die innerhalb eines chalcedonensisch-orthodoxen Glaubens nestorianisierende Tendenzen gezeigt habe. Aber auch in seinem Werke erhalten wir sicheren Aufschluß. Er erwähnt nirgends die monophysitischen Bestrebungen eines Eutyches, Chrysaiphios, Dioskoros, nirgends die ephesinische Räubersynode, auf welcher der Monophysitismus siegte; wohl aber erwähnt er S. 365 die Bestrebungen des Nestorius und S. 367 die chalcedonensische Synode, wie überhaupt die vier heiligen Synoden der rechtgläubigen Kirche. Die Erwähnung des Nestorius geschieht ferner in lobenden Ausdrücken,

denn im Oxoniensis heisst es *ἐπὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ ἀκμὴν Νεστόριος ἤμαζεν* und im Fragm. Tusc. III S. 21 *ἐπεθολοῦτο τὰ περὶ Νεστορίου*. Aus alledem ergibt sich, dass Malalas zu den sogenannten *Νεστοριανοί* gehört hat. Eine Ergänzung erhält dieser Schluss durch die Angabe S. 415/6 *Εὐφράσιος μέγαν ἐποίησεν διαγμὸν κατὰ τῶν λεγομένων ὀρθοδόξων*, denn daraus ergibt sich, dass er zur Partei der *ὀρθόδοξοι* nicht gehört hat. Schliesslich sei nochmals darauf hingewiesen, dass Malalas nirgends die Rechtgläubigen von sich aus Nestorianer nennt, wie man doch von einem Monophysiten erwarten sollte. Alle die erwähnten Angaben schützen einander; man muss sie entweder alle tilgen und ändern oder alle festhalten. Dass nur das letztere möglich ist, beweist der orthodoxe Charakter der langen Erzählung vom Trishagionaufstande und von dem Tode des monophysitisch gesinnten Anastasios.

Aber gerade in diesem Abschnitte hat jetzt Gleye eine ganz ausgeprägt monophysitische Spur entdecken wollen. In der Erzählung vom Trishagionaufstande findet sich bei Mal. S. 407, 5 die Angabe: *ἔστασίασαν δυνατῶς, ὡς τινος παραξένου προστιθεμένου τῇ πίστει τῶν χριστιανῶν*. Gleye bemerkt dazu: „Ich kann diese Worte nur so auffassen, wie sie Gelzer, Freund und wohl auch Gutschmid aufgefasst haben, im Sinne des Verfassers des Malalaswerkes: als ob Anastasios damit etwas Fremdes, Ungewöhnliches dem christlichen Glauben hinzugefügt hätte“. Nach diesen Worten und nach der weiterhin folgenden, auf mich bezüglichen Bemerkung: „Die Argumente der Gegner lassen sich doch ohne den Versuch eines Beweises nicht so leichten Kaufs erledigen“ könnte es scheinen, als hätte ich einen Beweisgrund der Gegner unterschlagen und noch dazu den wichtigsten. Dem ist aber nicht so. Weder Freund noch Gelzer hat sich auf den angeführten Satz auch nur mit einem Worte berufen, geschweige denn, dass sie ihm den angegebenen Sinn untergelegt hätten. Gleye folgt hier seiner schon früher getadelten Neigung, anderen Gelehrten Ansichten zuzuschreiben, die sie nicht ausgesprochen haben. Er ist thatsächlich der erste, der diesen Satz, den er erst in meiner Beweisführung gefunden hat, zu einer ironischen Bemerkung des Schriftstellers gemacht hat. Mit welchem Rechte, wird sich gleich zeigen.

Nach bekanntem Sprachgebrauche geben kausale Participia mit *ὡς* den „subjektiven“ Grund an, d. h. den Grund der handelnden Personen. Solche Sätze sind also bis zu einem gewissen Grade Sätze der *Oratio obliqua* und müssen mit Wendungen aufgelöst werden, wie *νομίζοντες, λέγοντες, ἐλπίζοντες* u. s. w. = in der Meinung, Hoffnung, Erwartung, mit der Behauptung, unter dem Vorwande u. ähnl. Man

vergleiche die Ausführungen und Beispiele in den Ausführl. Griech. Gramm. von Matthiä § 568 und Kühner § 488. Bei Malalas sind solche Konstruktionen außerordentlich häufig. Mit Rücksicht auf unseren Zweck erwähne ich folgende drei: S. 333, 10 (Chr. P. 551) *καὶ ἀγνοοῦντα ἤγαγον τὸν Ἰοβιανὸν εἰς τὸν βασιλικὸν παυλεῶνα, ὡς δῆθεν τοῦ βασιλέως Ἰουλιανοῦ ζητήσαντος αὐτόν* sie führten den Jovian, der von dem Tode Julians nichts wufste, in das Zelt des Kaisers, unter dem Vorwande, daß Julian nach ihm verlangt habe. — S. 177, 21 *ὡς παραξένου τινὸς θεᾶς μελλούσης γίνεσθαι, . . ἦλθον ἐν τῇ πόλει Ῥώμῃ πλήθη γυναικῶν* in der Erwartung, es werde ein ungewöhnliches Schauspiel stattfinden, kamen die Sabinerinnen scharenweise nach Rom. — S. 130, 14 *ἑωρακότες ἡμεῖς τὸν Ἰδαῖον ἰδιάζοντα τῷ Ἀχιλλεῖ, ἐν θορύβῳ πολλῶ ἐγενόμεθα, ὡς τοῦ σοῦ γενέτου Ἀχιλλέως προδιδόντος ἡμᾶς* wir gerieten in Aufruhr, weil wir meinten, Dein Vater Achilles übe Verrat an uns. — Demnach heisst der Satz *ἑστασίασαν δυνατῶς, ὡς τινος παραξένου προστιθεμένου τῇ πίστει τῶν χριστιανῶν* sie kamen in gewaltigen Aufruhr, weil sie meinten, es werde etwas Fremdes dem Christenglauben hinzugefügt. Mit diesem Satze läßt sich also weder die rechtgläubige, noch die monophysitische Gesinnung des Verfassers erweisen, weil man aus dem Beweggrunde der handelnden Personen nicht auf die Gesinnung des Schriftstellers schliessen kann. Das gilt auch für die wiederholt vorkommende Wendung *ἐξωρίσθη ὁ δεῖνα ὡς Νεστοριανός*; sie bedeutet nicht „er wurde verbannt, weil er ein Nestorianer war“, sondern „weil er ein Nestorianer sei“. Man vergleiche S. 375, 9 *ἐφόνευσαν αὐτόν, ὡς φιλήσαντα Ζυζήριχον*. — S. 380, 22 *Ζήνων καθείλε Πέτρον τὸν ἐπίσκοπον καὶ πατριάρχην Ἀντιοχείας, ὡς φίλον Βασιλίσκου, καὶ ἐξώρισεν αὐτόν*. — S. 402, 2 *πολλοὺς ἐτιμωρήσατο, ὡς τυραννήσαντας τὸν ἄρχοντα αὐτῶν*. — S. 363, 2 *ἐφονεύθη, ὡς μελετήσας τυραννίδα* und besonders S. 362, 3 *κατεσκευάσθη καὶ ἐπλάκη ὡς Ἑλλήν ὁ αὐτὸς Κύρος καὶ ἐδημεύθη πανθεὶς τῆς ἀρχῆς*.

Diese grammatische Lektion hätte ich mir nun wohl ersparen können, da es sich doch nur um ganz geläufige Dinge handelt. Wir mußten jedoch auf den Sprachgebrauch des Malalas näher eingehen, weil ein objektives Kausalverhältnis, wie es Freund und Gelzer in der Wendung *ἐξωρίσθη ὡς Νεστοριανός* angenommen haben müssen, nicht gänzlich ausgeschlossen ist. Malalas, der ἄτε niemals, οἶα nur S. 196, 20 u. S. 335, 15 bringt (ὡς οἶα S. 494, 2 u. 495, 1), hat das Participium mit ὡς offenbar auch verwendet, um den „objektiven“ Grund auszudrücken, wenigstens läßt sich in einer ganzen Reihe von Sätzen an ein anderes Kausalverhältnis nicht gut denken. In den folgenden Beispielen wäre statt des ὡς ein ἄτε oder οἶα offenbar besser am Platze:

S. 281, 6 *ἦτις στήλη ἐστὶν ἕως τῆς νῦν ἐκεῖ, ὡς μεγάλης οὔσης τῆς φιλοτιμίας.* — S. 327, 13 *ἔκραξαν τῷ Ἰουλιανῷ οἱ δημόται Ἀντιοχείας ὑβριστικὰς φωνάς, ὡς χριστιανοὶ θερμοὶ ὄντες, δεδακότες αὐτῷ ἐν ταῖς αὐτῶν φωναῖς κληθόνα μὴ ὑποστρέψαι.* — S. 333, 15 *τὸ πλῆθος . . τὸ ἀπὸ πολλοῦ διαστήματος ἀπληκεῦον οὐκ ἔγνω τὰ συμβάντα ἕως ἀνατολῆς ἡλίου, ὡς ἀπὸ διαστήματος ὄντες.* — S. 363, 4 *Θεοδόσιος ἐφίλει Χρυσάφιον, ὡς πάνυ εὐπρεπῆ ὄντα* (vgl. S. 217, 7). Man kann also in der Wendung *ἐξωρίσθη ὡς Νεστοριανός* den objektiven Grund zur Not finden. Aber dann muß man an ein solches objektives Kausalverhältnis auch bei unserm Satze denken, zumal da es sich in dem unmittelbar vorausgehenden Satze *ἐγένετο δημοτικὴ ἐπανάστασις . . ὡς βουληθέντος τοῦ αὐτοῦ βασιλέως προσθεῖναι εἰς τὸ Τρισάγιος κτλ.* (s. u. S. 123) um den thatsächlichen Grund handeln kann und Euagrius in dieser Stelle wirklich nur *βουληθέντος* bietet. Somit wäre bei unserm Satze auch die Übersetzung zulässig: sie kamen in gewaltigen Aufruhr, weil dem Christenglauben etwas Fremdes hinzugefügt wurde. Einen solchen Gedanken könnte selbstverständlich nur ein Rechtgläubiger ausgesprochen haben. Durch derartige Widersprüche kommt jede Hypothese zu Falle, die in dieser grammatischen Frage mit der Ausnahme rechnet, statt mit der Regel, vor allem auch die Hypothese Gleyes, denn ein Participium mit *ὡς* in dem angegebenen ironischen Sinne wäre bei Malalas eine ganz unbelegbare Ausnahme.

Aber nicht nur der Sprachgebrauch des Malalas, sondern auch die Erzählung des Euagrius widerlegt Gleyes Auffassung vollständig. Durch eine Vergleichung der Berichte, welche Malalas und Leo über den Trishagionaufstand geben, sucht Gleye über den Charakter und die Tendenz und wohl auch über den Inhalt der ursprünglichen Erzählung des von ihm angenommenen Johannes Rhetor Aufschlüsse zu gewinnen. Leider ist ihm dabei das Unglück begegnet, die wichtigsten Parallelberichte zu übersehen: Euagrius III 44, Georg Monachos S. 517 und Barhebräus Chron. eccl. ed. Abbeloos et Lamy I p. 186. Georg bietet eine für die Quellenforschung ungewöhnlich wichtige Erzählung. De Boor hat in den Arnold Schäfer gewidmeten historischen Untersuchungen S. 288 den Bestand der Georg-Redaktionen in der Biographie des Anastasios besprochen. Die Moskauer Redaktion stimmt hier im ganzen mit der ursprünglichen. Eine Vergleichung Georgs mit Leo-ThM zeigt, daß die Epitome ein Auszug ist aus der bei Georg überlieferten Erzählung. Einen anderen, aber von Leo-ThM unabhängigen Auszug aus derselben Erzählung Georgs bietet Zonaras III S. 261/2, denn er hat eine Reihe von Einzelheiten, die in der Epitome fehlen, aber bei Georg stehen, z. B. *τὸν δὲ Βιταλιανὸν ὡς βασιλέα εὐφήμεον* und die Ermor-

derung der Nonne *ἐγγὺς τῆς πόρτης τῆς Ξυλοκέρκου*. Beide Auszüge vereint decken sich inhaltlich mit der Erzählung Georgs. Die Frage nach der Quelle dieser Erzählung verbindet sich also mit der Frage nach den Quellen des ursprünglichen Georg. Wichtiger ist die abweichende Erzählung des Euagrius, denn von ihm ist Malalas als Quelle unmittelbar benutzt worden. Wenn man die folgenden Stellen:

Mal. S. 407.

Euagr. III 44.

ἐγένετο δημοτικὴ ἐπανάστασις περὶ τοῦ χριστιανικοῦ δόγματος παρὰ τῶν Βυζαντιῶν ἐν Κπόλει, ὡς βουλευθέντος τοῦ βασιλέως προϋθίνειν εἰς τὸ Τρισάγιος τὸ „ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς, ἐλέησον ἡμᾶς“, καθὼς ἐν ταῖς ἀνατολικαῖς πόλεσι λέγουσι. καὶ συναθροισθὲν τὸ πλῆθος τῆς πόλεως ἐστασίασαν δυνατῶς, ὡς τινος παραξένου προστιθεμένου τῇ πίστει τῶν χριστιανῶν

ἀνὰ δὲ τὸ Βυζάντιον προσθήκην τοῦ βασιλέως ἐν τῷ τρισαγίῳ βουλευθέντος ποιήσασθαι

τὸ „ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς“

μεγίστη στάσις γέγονεν, ὡς τὰ μάλιστα τῆς χριστιανῆς θρησκείας ἀθετουμένης

mit einander vergleicht, so sieht man, daß Euagrius aus seiner Quelle den angeblich monophysitischen Satz übernommen und seinen Sinn sogar verstärkt hat. Da nun Euagrius trotz dieses Satzes zu den Rechtgläubigen gezählt wird, so kann auch Malalas wegen dieses Satzes nicht zu einem Monophysiten gestempelt werden. Daß Gleye die Erzählung des Euagrius übergangen hat, ist kaum zu verstehen, da er im Vorhergehenden Malalas mit Euagrius verglichen und S. 436 diese Erzählung ausdrücklich erwähnt hat. Die Folgen seines Versehens wird er kaum verwinden können, weil dieser Unglückssatz genügt, seine Hypothese in Stücke zu schlagen. Denn wenn der Satz von demjenigen Monophysiten herrührt, der von dem höher stehenden Werke des Johannes Rhetor eine vulgarisierte Redaktion geliefert hat, dann hat Euagrius nicht jenes höher stehende Werk des Johannes Rhetor als Quelle benutzt, sondern die monophysitische Vulgärbearbeitung, die uns im Malalaswerke vorliegen soll.

Wer nach dem Charakter und der Tendenz eines Berichtes fragt, sollte aber nicht bloß den einen Abschnitt, in welchem er eine seiner Ansicht günstige Aussage wittert, sondern vor allen Dingen doch den ganzen zusammengehörigen Erzählungsstoff untersuchen, zumal wenn dieser auf seinen Charakter und seine Tendenz schon von seiten des Gegners (Prgr. 1892 S. 24/5) untersucht worden ist. Die eigne Sache

wird durch eine vollständige Mifsachtung der Beweisgründe des Gegners nicht gefördert, am allerwenigsten, wenn man die Neigung hat, anderen Forschern, die als Autoritäten angeführt werden, eine Ansicht zuzuschreiben, die sie nicht geäußert haben, und diese unmafsgebliche Ansicht als Trumpf auszuspielen, ohne Prüfung des Sprachgebrauchs und ohne Beachtung des nächstliegenden Parallelberichtes.

Die Erzählung vom Trishagionaufstande hängt bei Malalas aufs engste zusammen mit der Erzählung vom Tode des Kaisers. Infolge des monophysitischen Zusatzes zum Trishagion ist ein furchtbarer Aufstand ausgebrochen, Mord und Brand wüthen in der Stadt. Als die Menge einen andern zum Kaiser ausruft (den Areobindos nach Malalas und Marcellinus Comes, den Vitalian nach Georg-Zonaras), begiebt sich Anastasios ohne Diadem in den Zirkus und versteht die Aufständischen *διὰ θείας προσφονήσεως* so zu beschwichtigen, dafs sie sich ruhig nach Hause begeben (vgl. Marcellinus: *Hos cives idem Anastasius Caesar solitis periuriis simulatisque vocibus, sese facturum cuncta promittens, . . . ad sua fecit habitacula repedare*). Kaum aber hat sich der Kaiser zum Herrn der Lage gemacht, da läfst er in treuloser Weise Verhaftungen vornehmen und eine Unmasse Menschen hinrichten (*πλήθους ἀπίερων φονευθέντος*). Aber die göttliche Strafe bleibt nicht aus. Eine Traumerscheinung streicht dem Kaiser 14 Jahre aus dem Buche des Lebens *διὰ τὴν ἀπλησίαν*, d. i. wegen des Blutdurstes, mit dem er gegen die Rechtgläubigen gewüthet hat. Bald darauf vollzieht sich auch die göttliche Strafe. Der kranke Kaiser stirbt in dem Schrecken eines Gewitters unter Donner und Blitz. — Dieses göttliche Strafgericht, das an dem monophysitischen Kaiser vollzogen wird, kann nur auf orthodoxem Boden gewachsen sein. Aus einer alten, aber sehr lesenswerten Abhandlung, die ich erst vor kurzem kennen gelernt habe, kann ich jetzt nachweisen, dafs auch andere denselben Eindruck empfangen haben und ich gar nicht einmal der erste bin, der auf den orthodoxen Charakter dieser Erzählung hingewiesen hat.

In Io. Petri Berg Museum Duisburgense II part. I 1784 hat P. E. Jablonski in einer *Exercitatio de morte tragica imperatoris Anastasii* ausgeführt, dafs orthodoxe Zeloten die Erfinder des über Anastasios verhängten Gottesgerichts seien und dafs des Malalas Erzählung von der Traumerscheinung und dem Tode des Kaisers eine Weiterbildung des Berichtes sei, den der Mönch Johannes Moschos, der um 620 gestorben ist, in seinem *Pratum spirituale* bietet. Die Sache liegt nun zwar insofern etwas anders, als Malalas nicht in das 7. Jahrhundert gehört, wie Jablonski S. 281 mit Caveus annimmt, sondern lange vor Moschos gelebt hat, aber die Hauptsache, dafs

die Erzählung des Malalas auf orthodoxer Erfindung beruht, bleibt bestehen. Der Bericht des Moschos ist so interessant, daß er neben den des Malalas gestellt zu werden verdient. Er steht in Cotelerii Monum. Eccl. Graec. II p. 363 und in Mignes Patrologia Gr. 87 pars III S. 2889.

Moschos: διηγῆσατο ἡμῖν τις φιλόχριστος περὶ Ἀναστασίου τοῦ βασ., ὅτι μετὰ τὸ καθελεῖν Εὐφῆμιον καὶ Μακεδόνιον τοὺς πατρ. Κόλεως καὶ ἐξορίσαι αὐτοὺς εἰς Εὐχάριταν ἐπὶ Πόντον . . θεωρεῖ κατὰ τοὺς ὕπνους ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ἀναστάσιος ἄνδρα τινὰ τέλειον λευχίμωνα ἐξ ἐναντίας αὐτοῦ ἐστῶτα, βαστάζοντα κώδικα γεγραμμένον καὶ ἀναγινώσκοντα. καὶ ἀναπτύξας πέντε φύλλα τοῦ κώδικος καὶ ἀναγνοὺς τοῦ βασιλέως τὸ ὄνομα, εἶπεν αὐτῷ· Ἴδε διὰ τὴν ἀπιστίαν σου ἀπαλείφω δεκατέσσαρα· καὶ τῷ ἰδίῳ δακτύλῳ ἀπήλειψεν, φησίν. καὶ μετὰ δύο ἡμέρας, ἀστραπῆς γενομένης μεγάλης καὶ βροντῆς, πάνυ θροηθεὶς ἀπέδωκεν τὸ πνεῦμα ἐν θλίψει πολλῇ· ἀνθ' ὧν ἠσέβησεν εἰς τὴν ἀγιοτάτην Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν ἐκκλησίαν καὶ τοὺς ποιμένας αὐτῆς ἐξώρισεν.

Malalas 418/9:

μετὰ δὲ ὀλίγον καιρὸν εἶδεν ἐν ὁράματι ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ἀναστάσιος, ὅτι ἔστη ἐναντίον αὐτοῦ ἀνὴρ τις τέλειος, εὐσχήμων,

βαστάζων κώδικα γεγραμμένον καὶ ἀναγινώσκων· καὶ ἀναπτύξας τοῦ κώδικος φύλλα πέντε καὶ ἀναγνοὺς τὸ τοῦ βασιλέως ὄνομα εἶπεν αὐτῷ· Ἴδε διὰ τὴν ἀπληστίαν σου ἀπαλείφω δεκατέσσαρα· καὶ τῷ ἰδίῳ δακτύλῳ αὐτοῦ ἀπήλειψε, φησί. [...] καὶ μετ' ὀλίγον χρόνον ἀρρωστήσας ἀνέκειτο, καὶ ἀστραπῆς καὶ βροντῆς γενομένης μεγάλης πάνυ θροηθεὶς ὁ αὐτὸς βασιλεὺς Ἀναστάσιος ἀπέδωκε τὸ πνεῦμα, ὧν ἐναντιῶν ἐνενημόντα καὶ μηνῶν πέντε.

Moschos verhängt über den Kaiser wegen seiner monophysitischen Häresie und wegen der Verbannung rechtgläubiger Patriarchen ein göttliches Strafgericht und erzählt dieses Strafgericht fast wörtlich wie — Malalas! Ein besseres Zeugnis für die Tendenz des Malalasberichtes dürfte es kaum geben. Von den Varianten ist *λευχίμων* aufzunehmen, weil das Chron. Pasch. S. 610 *λευσχίμων* bietet; die andern beiden Lesarten *ἀπληστία* und *μετ' ὀλίγον χρόνον* werden durch das Chr. P. geschützt. Moschos änderte das *ἀπληστία*, weil er die Erzählung vom Trishagionaufstande wegließ, aus der sich *ἀπληστία* erklärt; die Änderung lag bei der Aussprache *ἀπιστία* nahe genug. Weggelassen hat er auch folgendes Stück. Als Anastasios erwachte, lies er seinen Präpositus

Amantios rufen und erzählte ihm seinen Traum. Dieser hatte aber auch einen Traum gehabt, der ihm, dem Amantios, Unglück verhieß. Der Kaiser schickte nun nach dem Traumdeuter, und dieser verkündete dem Kaiser und dem Präpositus, *ὅτι μετ' ὀλίγον χρόνον τελειοῦνται*. Damit greift die Erzählung in das 17. Buch über. Dort berichtet Malalas, daß Amantios seinen Freund, den Comes Theokritos, habe zum Kaiser erheben wollen und dem Thracier Justin, dem Comes der den Palast *κελεύσει θεοῦ* bewachenden Excubitores, Geld gegeben habe, um für die Erhebung des Theokritos zu wirken. Heer und Volk nahmen nun zwar das Geld, aber sie wählten nicht den Theokritos, sondern machten *θελήσει θεοῦ* den Justin zum Kaiser, der alsbald den Amantios und Theokritos hinrichten ließ. Das göttliche Strafgericht erstreckt sich also nicht bloß auf Anastasios, sondern auch auf seine Anhänger; über diese hinweg gelangt der rechthgläubige Justin zum Throne — *θελήσει θεοῦ*. Ein Schriftsteller, der solche Dinge erzählt, soll Monophysit gewesen sein — man denke!

Gleye bemerkt S. 451, daß eine jede tiefer eindringende Untersuchung nur weitere Spuren von Monophysitismus nachweisen könne. Die Erfahrung spricht, wie man sieht, dagegen; in meinen beiden Untersuchungen habe ich nur antimonophysitische Spuren nachweisen können. Mir ist nur eine Stelle bekannt, die stutzig machen könnte. Den Sieg des Kaisers über Vitalian, den die kirchliche Geschichtsschreibung zu einem Vorkämpfer der Orthodoxie gegenüber dem häretischen Kaiser erhoben hat, begrüßt Malalas, der hier sogar seine Objektivität durchbricht, mit den Worten: *καὶ ἐνίκησεν ὁ σωτὴρ Χριστὸς καὶ ἡ τοῦ βασιλέως τύχη* (S. 405, 19). Aber diese Angabe hat schon Hody p. XXXVI in Rechnung gestellt und durch den Hinweis auf Kyrillos Skythopolitanos und Euagrios erledigt, bei denen Vitalian nicht als Gottesstreiter, sondern als Empörer erscheint, der Barbarenhorden in Bewegung setzte. Auch für Malalas ist er nichts weiter als ein Empörer gegen Thron und Staat (*ὁ τυραννίσας Ἀναστασιῶ πρὸς βασιλεῖ καὶ τῇ πολιτείᾳ* S. 411, 15), der religiöse Motive nur vorschützte und sogar Hunnen und Bulgaren gegen die Hauptstadt führte (S. 402, 4/6). Eine ähnliche Auffassung vertritt Mommsen Herm. VI S. 350/1 und Rose, Kaiser Anastasius I 1882 S. 52/3. Malalas feiert also in jenen Worten den Sieg über einen Empörer und über Heidenscharen. Auf diese Stelle hat sich bisher keiner der Gegner berufen und wird sich wohl auch in Zukunft keiner berufen, da das Urteil Hodys durch die orthodoxe Tendenz des oben besprochenen Abschnittes gerechtfertigt wird. Gleye bezeichnet S. 445 im Vorübergehen auch ohnedem die Stelle als belanglos für die Entscheidung unserer Frage.

Wegen seiner orthodoxen Tendenz ist Malalas ein Freund aller orthodoxen Chronisten geworden. Seine Erzählung von dem Traumgesichte ist in die meisten Chroniken übergegangen. Sie findet sich bei Theoph. 163/4, Kedr. 635/6, Zonar. 264/5, ferner verkürzt bei Leo 317-ThM 84 und Joel 43. Für ἀπληστία bieten die letzteren ἀπιστία, die ersteren κακοπιστία, ebenso Synops. 91 (Manass. 3046) und Glykas 492. Im ursprünglichen Georg fehlt die Erzählung.

Den Bericht über den Tod des Kaisers bietet nur Moschos wörtlich so wie Malalas. Der ursprüngliche Georg und die Epitome bringen den etwas abweichenden, aber durchaus verwandten Bericht des Kyrillos Skythopolitanos, der seine Vita St. Sabae vor 565 geschrieben haben muß, weil Justinian von ihm ὁ εὐσεβέστατος ἡμῶν βασιλεύς genannt wird. Man vergleiche

Kyrill (Cotel. III 326).	Georg (De Boor S. 288).	Leo-ThM u. Joel.
... βροντῶν καὶ ἀστρα- πῶν περὶ τὸ παλάτιον ἐντειλουμένων καὶ τὸν βασιλέα Ἀναστάσιον μο- νώτατον σχεδὸν καταβο- σκόμενον, ἀδημονοῦντα αὐτὸν καὶ φεύγοντα ἀπὸ τόπων εἰς τόπους, ἐν ἐνὶ τῶν κοιτωνίσκων	καὶ βροντῶν καὶ ἀστραπῶν περὶ τὸ πα- λάτιον εἰλουμένων καὶ τοῦ βασιλέως μο- νωτάτου καταλειφθέν- τος, ἀδημονοῦντος καὶ φεύγοντος ἀπὸ τόπων εἰς τόπους, ἐν ἐνὶ τῶν κοιτωνίσκων	καὶ βροντῶν καὶ ἀστραπῶν περὶ τὸ πα- λάτιον εἰλουμένων, τοῦ βασιλέως μο- νωτάτου καταλειφθέν- τος καὶ φεύγοντος ἀπὸ τόπου εἰς τόπον, ἐν ἐνὶ τῶν κοιτωνίσκων τῷ λεγομένῳ Ὀλάτῳ
κατέλαβεν ἡ ὄργη καὶ ῥίψασα ἀπέκτεινεν, ὥστε εὐρεθῆναι αἰφνίδι- ον νεκρόν.	κατέλαβεν αὐτὸν ἡ ὄργη καὶ ῥίψασα ἀπέκτεινεν, ὥστε αἰφνίδιον εὐρεθῆ- ναι νεκρόν.	κατέλαβεν αὐτὸν ἡ ὄργη, ὥστε αἰφνίδιον εὐρεθῆ- ναι νεκρόν.

Bemerkenswert ist, daß Georg mit Kyrill und die Epitome mit Georg übereinstimmt. Eine verwandte, aber eigenartig erweiterte Erzählung findet sich bei Kodinos S. 120. Den Bericht der Epitome bringt auch Zonaras S. 265, aber nicht ganz rein; er hat sich auch beeinflussen lassen durch die ganz einsam stehende Erzählung bei Kedren S. 636, 7/11 (vgl. B. Z. VI S. 353).¹⁾ — Zu den beiden griechischen

1) Allen Fachgenossen, die Quellenstudien treiben oder unedierte Chroniken auf ihre Textverwandtschaft prüfen, sei die Biographie des Anastasios aufs dringendste empfohlen. Nirgends liegen so zahlreiche alte Quellen vor, nirgends so wichtige Erzählungen und so bestimmende Varianten. Eine eingehende Besprechung aller Einzelheiten ist hier nicht am Platze. Zur Beurteilung der Erzählungen in Muralts Georg ist jetzt auch De Boor B. Z. VI S. 266 zu vergleichen;

Relationen des Malalas und Kyrillos kommt als dritte die lateinische des Victor Tunnunensis, der im J. 569 starb; sie lautet bei Migne Patr. Lat. 68 S. 952: Anastasius imperator intra palatium suum tonitruorum terrore fugatus et coruscationis iaculo percussus in cubiculo, quo absconsus fuerat, moritur et cum ignominia absque consuetis exsequiis ad tumulum ducitur anno vitae suae 88.

Eine Vergleichung dieser drei Relationen, die sämtlich in der Zeit Justinians niedergeschrieben worden sind, zeigt ohne weiteres den gemeinsamen Ursprung. Malalas, Kyrill und Victor geben offenbar, ohne von einander abhängig zu sein, in verschiedener Vollständigkeit die Legende, die sich in orthodoxen Kreisen über den plötzlichen Tod des kranken, hochbetagten Kaisers gebildet hatte.

Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn Malalas im Lager der Monophysiten als Feind behandelt wurde. Barhebräus, bz. Johannes Ephesinus, hat in dem aus Malalas stammenden Berichte vom Trishagionaufstande die Heimtücke des Kaisers vertuscht; Johannes von Nikiu, dessen Hauptquelle Malalas ist, hat die ganze von Anastasios handelnde Erzählung geändert, gegen die von Theodosios II handelnde Erzählung Einspruch erhoben und nennt von seinem monophysitischen Standpunkte aus seinen Gewährsmann einen — Häretiker.

Aus den vorstehenden Gründen spreche ich der Ansicht, daß der Verfasser der ersten 17 Bücher ein Monophysit gewesen sei, jede Berechtigung ab. Ich halte ihn für einen Rechtgläubigen und identifiziere ihn mit dem rechtgläubigen Antiochener des 18. Buches: Abfassungszeit, Abfassungsort, Glaubensbekenntnis, vulgäre Sprache und Darstellung sind gleich, und schon seit dem 6. Jahrhundert gehen die sämtlichen 18 Bücher als ein Ganzes unter dem einen Namen des Malalas. Die ganze Malalafrage besteht deshalb für mich nur in der einen Frage, ob der Urheber der kpolitanischen Notizen, der auch das 18. Buch zu den ersten 17 Büchern äußerlich hinzugefügt hat, eine von Malalas verschiedene Persönlichkeit gewesen ist. In diese Grenzen die Malalafrage zurückzudämmen, war der Hauptzweck dieses Aufsatzes.

Leipzig.

Edwin Patzig.

die Erzählung von der Traumerscheinung stimmt mit Moschos, die vom Tode des Kaisers ist aus Moschos, dem ursprünglichen Georg und der Epitome A kompiliert. Joel stimmt mit der Georg-Redaktion des Vaticanus 154, bzw. des von De Boor B. Z. VI S. 238 besprochenen Laurentianus. Über das Begräbnis des Kaisers vgl. B. Z. VI S. 350.